



Wenig gesehen, selten anerkannt ...

Das Engagement muslimischer Gemeinden in der Flüchtlingsintegration

Marie-Sophie Deuter¹ · Anna Mantel¹ · Susen Engel¹

Online publiziert: 14. März 2018
© Springer-Verlag GmbH Deutschland, ein Teil von Springer Nature 2018

Zusammenfassung

Der Artikel untersucht die ungleiche Ansprache und Unterstützung von zivilgesellschaftlichen Akteuren in der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe und -integration in Deutschland am Beispiel der nordrhein-westfälischen Kleinstadt Altena. Im Fokus steht dabei die Unsichtbarkeit insbesondere muslimischen Engagements in der Stadtgesellschaft. Anhand unserer empirischen Ergebnisse können wir zeigen, dass die Wahrnehmung und Anerkennung bürgerschaftlichen Engagements einer normativen Rahmung unterliegt, die Parallelen zum antimuslimischen Rassismus in der gesellschaftlichen Mitte besitzt.

Schlüsselwörter Zivilgesellschaftliche Akteure · Muslimische Gemeinde · Flüchtlingsintegration · Antimuslimischer Rassismus

Abstract

Focussing on the invisibility of a muslim congregation in Altena (Westf) concerning their civic engagement for refugees and integration, we can show that different actors within civil urban society are being unequally addressed and supported. Our empirical material reveals a normative framing of the recognition and appreciation of civic engagement that corresponds to tendencies of middle class anti-Muslim Racism.

Keywords Civic engagement · Integration · Muslim community · Anti-muslim racism

Bürgerschaftliches Engagement und Fluchtmigration

Freiwilliges und ehrenamtliches Engagement spielte in den letzten Jahren eine zentrale Rolle bei der Erstversorgung und Unterbringung von geflüchteten Menschen. Bis heute werden wesentliche Integrationsleistungen der sogenannten Aufnahmegesellschaft durch ehrenamtliches Engagement getragen – etwa, wenn es darum geht, Zugang zu Bildung, Wohnungs- und Arbeitsmarkt zu gewährleisten. Dies wird auch in den Kommunen erkannt, die die Stärkung bürgerschaftlichen Engagements zunehmend als integrationspolitische Aufgabe wahrnehmen (Aumüller et al. 2015; BBSR 2015; Gesemann und Roth 2017). Doch welche engagierten Akteure werden dabei von der lokalen Politik angesprochen und als solche (an)erkannt? Diese Frage diskutieren wir anhand von Forschungsergebnissen aus der nordrhein-westfälischen Kleinstadt Altena. Kooperationen aus lokaler Politik und zivilgesellschaftlichen Akteuren sowie die explizite Förderung bürgerschaftlichen En-

Das Forschungsprojekt „Quartierspezifische Potentiale der Integration“ ist ein Kooperationsprojekt des Geographischen Instituts der Humboldt-Universität zu Berlin, des Instituts für Stadtteilentwicklung, Sozialraumorientierte Arbeit und Beratung an der Universität Duisburg-Essen und der PCG – Project Consult GmbH in Essen. Das Projekt wurde gefördert vom Forschungsinstitut für gesellschaftliche Weiterentwicklung in Düsseldorf, Laufzeit September 2016 bis Februar 2018.

✉ Marie-Sophie Deuter
marie-sophie.deuter@hu-berlin.de

Anna Mantel
anna.mantel@hu-berlin.de

Susen Engel
susen.engel@geo.hu-berlin.de

¹ Geographisches Institut, Abt. Angewandte Geographie/Raumplanung, Humboldt-Universität zu Berlin, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, Deutschland

gements prägen dort die Flüchtlingsarbeit vor Ort. Zusammenfassend können wir zeigen, dass die Wahrnehmung und Anerkennung bürgerschaftlichen Engagements im Bereich der Flüchtlingshilfe und -integration einer normativen Rahmung unterliegt, in deren Folge von der (Lokal-)Politik nicht alle Engagementformen und deren Akteure gleichermaßen angesprochen und unterstützt werden.

Bürgerschaftliches Engagement in der Kleinstadt Altena

Ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit wird in Altena wie in vielen anderen Kleinstädten (Karakayali und Kleist 2016, S. 3) überwiegend in selbstorganisierten Gruppen und Initiativen betrieben. Der Großteil der vielen einzelnen ehrenamtlichen Aktivitäten wird dabei zentral über das Generationenbüro „Stellwerk“ – eine lokale Freiwilligenagentur – sowie durch hauptamtlich tätige Verwaltungsmitarbeiter_innen der Stadt koordiniert und unterstützt. Bürgerschaftliches Engagement erfasst verschiedene Bereiche der Flüchtlingsarbeit und erstreckt sich über konkrete Alltagshilfen wie die Begleitung zu Ämtern und Behörden, das Angebot von Sprachunterricht und Nachhilfe für Schüler_innen über organisierte Feste und Sportveranstaltungen bis hin zu Patenschaften und Mentoring. Bereits im Vorfeld der Ankunft geflüchteter Menschen in Altena wurden dazu gezielt verschiedene Akteure der Stadtgesellschaft – religiöse Gemeinden, Vereine, Betriebe und Wohnungsunternehmen – von der Stadtpolitik und -verwaltung angesprochen, um ein schnelleres Ankommen und die Integration der Geflüchteten in die lokale Gemeinschaft zu gewährleisten. Auf die Unterbringung der Ankommenden in Gemeinschaftsunterkünften wurde verzichtet, Sprachkurse, Kita- und Schulplätze wurden organisiert, die Geflüchteten wurden frühzeitig in Praktika, Ausbildung oder Jobs vermittelt sowie – wenn gewünscht – dabei unterstützt, einem der vielen Vereine oder einer religiösen Gemeinde beizutreten. Altena wird daher in vielerlei Hinsicht und zu Recht als Best-Practice-Beispiel der Flüchtlingsintegration hervorgehoben; 2017 wurde die Stadt mit dem Nationalen Integrationspreis der Bundesrepublik ausgezeichnet.

Wahrnehmung und Bedeutung der muslimischen Gemeinde in der Flüchtlingsarbeit in Altena

Die Vernetzung zwischen einzelnen zivilgesellschaftlichen Akteuren und ehrenamtlich Engagierten mit der Stadtpolitik und -verwaltung ist insgesamt sehr engmaschig und von wechselseitiger Unterstützung geprägt. Gleichzeitig werden dabei nicht alle zivilgesellschaftlichen Akteure gleichermaßen

miteinbezogen. Die Auswertung der von uns geführten Interviews weist darauf hin, dass das Engagement der muslimischen Gemeinde weniger Anerkennung erfährt und sie nicht als gleichberechtigte Partnerin in der lokalen Integrationspolitik wahrgenommen wird. Dies zeigt sich auf unterschiedlichen, wenn auch miteinander verwobenen Ebenen:

- a) auf der subjektiven Ebene der Betroffenen und
- b) auf der diskursiven Ebene.

Zentral ist dabei zunächst die von muslimischen Gemeindemitgliedern selbst wahrgenommene geringe Kenntnis und Wertschätzung ihres Engagements für die alteingesessene türkisch-muslimische Stadtbevölkerung und die geflüchteten Neuzuwanderer_innen vonseiten der nicht-muslimischen Altenaer Stadtgesellschaft. Dies spiegelt sich in einer nur unzureichenden Sichtbarkeit der muslimischen Gemeindeaktivitäten auf diskursiver Ebene: Eine Analyse der lokalen Berichterstattung zeigt, dass dem Engagement anderer engagierter Akteure (Kirchen, nicht-muslimische Vereine und Einzelpersonen) eine deutlich stärkere Aufmerksamkeit zuteilwird; in den Interviews mit Vertreter_innen der Stadtpolitik und -verwaltung wurde häufig die gelungene Integration Geflüchteter in eine der christlichen Kirchgemeinden betont, während die Integration in die muslimische Gemeinde keine Erwähnung fand.

Insgesamt wünschen sich die von uns interviewten Mitglieder der türkisch-muslimischen Gemeinde mehr Kommunikation und eine engere Zusammenarbeit mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren sowie eine Gleichbehandlung christlicher und muslimischer Gemeinden. Das wahrgenommene Desinteresse und das Misstrauen gegenüber ihren Gemeindeaktivitäten interpretieren sie vor allem im Kontext einer allgemein zunehmenden skeptischen Haltung gegenüber muslimischen Moscheevereinen in Deutschland.

Die Unsichtbarkeit muslimischen Engagements in der Flüchtlingsintegration

Die Erfahrungen der muslimischen Gemeinde in Altena sind von gesamtgesellschaftlicher Relevanz, da sie verdeutlichen, wie verbreitet antimuslimische Positionen auch in Teilen der gesellschaftlichen Mitte sind. In Forschung und Wissenschaft wird seit vielen Jahren die Dominanz eines islamskeptischen Diskurses bis hin zu einer Bedeutungszunahme eines antimuslimischen Rassismus beobachtet, in dem die Religionszugehörigkeit – sie galt lange als Privatsache – eine zunehmende Politisierung erfährt und einen zentralen Bestandteil im Antimigrationsdiskurs bildet (Spielhaus 2006; Bielefeldt 2011; Foroutan 2012; Rosta und Pollack 2014; Shooman 2014). Antimuslimischer Rassismus und islamophobe Einstellungen reichen in die Mitte der Gesellschaft hinein und sind dabei keineswegs auf eine be-

Abb. 1 Kurzinfo zu Muslim_innen in Deutschland.
(Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage von Chbib 2011; Gestring 2011; Haug et al. 2009; Stichs 2016)

Kurzinfo zu Muslim_innen in Deutschland	
Anzahl der Muslim_innen:	Schätzungsweise zwischen 4,4 und 4,7 Millionen Menschen
Anteil der Muslim_innen:	Zwischen 5,4 und 5,7 Prozent der Gesamtbevölkerung
<ul style="list-style-type: none"> ▪ 2009 lebten ca. 98 Prozent aller Muslim_innen in den alten Bundesländern, mit 33 Prozent mehrheitlich in Nordrhein-Westfalen ▪ Heterogenität der Glaubensrichtungen: Sunniten, Aleviten, Schiiten, Ahmadiyya, Sufis etc. ▪ Ausdifferenzierung unterschiedlich institutionalisierter muslimischer Gemeinden, Vereine, Organisationen und Verbände ▪ wohnräumliche Konzentrationsprozesse von Muslim_innen (Segregation) sind in deutschen Städten nicht nachweisbar 	

stimmte gesellschaftliche Gruppierung beschränkt (Decker et al. 2008; Çakir 2014).

Studien des Bundesfamilienministeriums (BMFSFJ 2017, S. 234) und der Bertelsmann Stiftung (2017) belegen zudem, dass das soziale Engagement vieler als „migrantisches“ gelesener Organisationen – insbesondere dann, wenn es aus einer spezifisch religiösen oder als ethnisch homogen wahrgenommenen Gemeinde heraus betrieben wird – von der sogenannten „Mehrheitsgesellschaft“ nur selten zur Kenntnis genommen wird. Auch Raida Chbib wies bereits vor Jahren auf die „Unsichtbarkeit“ (Chbib 2011, S. 92) muslimischer Einrichtungen vor Ort hin und betonte, dass sie sich in Abhängigkeit von der jeweiligen Stadtgröße und lokalen Migrationsgeschichte als ebenso vielfältig und ausdifferenziert zeigen, wie christliche Organisationen und Einrichtungen. Entgegen der dominierenden und eher auf Vorbehalten und Misstrauen beruhenden Wahrnehmung von bürgerschaftlich engagierten Muslim_innen betonen jüngere Studien die Integrationsleistungen von Moscheevereinen und muslimischen Gemeinden als wichtige Anlaufstellen und Mittler vor Ort sowie deren Brückenfunktion für geflüchtete Menschen, die gleichsam als Prozesse der interkulturellen Öffnung der muslimischen Organisationen selbst interpretiert werden können (BMFSFJ 2017, S. 224; Bertelsmann Stiftung 2017) (Abb. 1).

Wird aus einer Willkommenskultur eine Anerkennungskultur?

Zu den wesentlichen Faktoren kommunaler Flüchtlingsintegration zählt die Einbindung bürgerschaftlichen Engagements. Die unzureichende Repräsentation und die fehlende Ansprache der muslimischen Gemeinden als ein Teil bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland offenbart

jedoch die normative Rahmung in den Wahrnehmungs- und Bewertungsmustern. Die Anerkennung pluraler Lebens- und Glaubensformen in der Migrationsgesellschaft sollte auch in der Ausgestaltung lokaler Migrations- und Integrationspolitiken einen Niederschlag finden. Dies ist eine Forderung, die in dem Begriff der „Anerkennungskultur“ ihren Ausdruck findet und etwa über die Stärkung „integrativer Potentiale von Migrantenquartieren und Moscheevereinen“ (Gestring 2011, S. 185) erreicht wird. Dies verlangt einen „grundlegenden Mentalitäts- und Bewusstseinswandel“ (BMFSFJ 2017, S. 530) hin zu einer auch (lokal)politisch geförderten und getragen Kultur, die nicht nur Neuzuwanderer_innen willkommen heißt, sondern auch die seit vielen Jahrzehnten bestehende Diversität der Stadtbevölkerung anerkennt und fördert.

Literatur

- Aumüller J, Daphi P, Biesenkamp C (2015) Die Aufnahme von Flüchtlingen in den Bundesländern und Kommunen – Behördliche Praxis und zivilgesellschaftliches Engagement. Robert Bosch Stiftung, Stuttgart (http://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/publications/pdf_import/Studie_Aufnahme_Fluechtlinge_2015.pdf. Zugegriffen: 15.02.2018)
- BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2015) Engagement im Quartier. BBSR-Online-Publikation 04/2015. BBSR, Bonn
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg) (2017) Hilfsbereite Partner: Muslimische Gemeinden und ihr Engagement für Geflüchtete. Bertelsmann, Gütersloh (https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/LW_Broschue_Hilfsbereite_Partner_2017.pdf. Zugegriffen: 15.02.2018)
- Bielefeldt H (2011) Entgleisende Islamkritik. Differenzierung als Fairnessgebot. In: Meyer H, Schubert K (Hrsg) Politik und Islam. VS, Wiesbaden, S 135–144
- BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2017) Zweiter Bericht über die Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements in der Bundesrepublik Deutschland. BMFSFJ, Berlin (<https://www.bmfsfj.de/blob/jump/115658/>

- [zweiter-engagementbericht---bundestagsdrucksache-data.pdf](#). Zugegriffen: 15.02.2018)
- Chbib R (2011) Einheitliche Repräsentation und muslimische Binnenvielfalt. Eine datengestützte Analyse der Institutionalisierung des Islam in Deutschland. In: Meyer H, Schubert K (Hrsg) Politik und Islam. VS, Wiesbaden, S 87–112
- Çakir N (2014) Islamfeindlichkeit. Anatomie eines Feindbildes in Deutschland. transcript, Bielefeld
- Decker O, Rothe R, Weißmann M, Geißler N, Brähler E (2008) Ein Blick in die Mitte. Zur Entstehung rechtsextremer und demokratischer Einstellungen. Friedrich Ebert Stiftung, Forum, Berlin
- Foroutan N (2012) Wie geht die deutsche Gesellschaft mit Vielfalt um? Das Beispiel Muslime. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg) Deutschland, öffne dich! Willkommenskultur und Vielfalt in der Mitte der Gesellschaft verankern. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh, S 109–128
- Gesemann F, Roth R (2017) Erfolgsfaktoren der kommunalen Integration von Geflüchteten. Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin (<http://library.fes.de/pdf-files/dialog/13372.pdf>). Zugegriffen: 15.02.2018)
- Gestring N (2011) Parallelgesellschaft, Ghettoisierung und Segregation – Muslime in deutschen Städten. In: Meyer H, Schubert K (Hrsg) Politik und Islam. VS, Wiesbaden, S 168–190
- Haug S, Müssig S, Stichs A (2009) Muslimisches Leben in Deutschland. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg
- Karakayali S, Kleist JO (2016) EFA-Studie 2: Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit in Deutschland, Forschungsbericht: Ergebnisse einer explorativen Umfrage vom November/Dezember 2015. Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM), Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin (https://www.bim.hu-berlin.de/media/Studie_EFA2_BIM_11082016_V%C3%96.pdf). Zugegriffen: 15.02.2018)
- Rosta G, Pollack D (2014) Eine neue religiös-kulturelle Spannungslinie in Deutschland? In: Pollack D, Müller O, Rosta G, Friedrichs N, Yewndell A (Hrsg) Grenzen der Toleranz. Wahrnehmung und Akzeptanz religiöser Vielfalt in Europa. Springer VS, Wiesbaden, S 179–196
- Shooman Y (2014) „... weil ihre Kultur so ist“. Narrative des antimuslimischen Rassismus. transcript, Bielefeld
- Spielhaus R (2006) Religion und Identität. Vom deutschen Versuch, „Ausländer“ zu „Muslimen“ zu machen. Int Polit 3:28–37
- Stichs A (2016) Wie viele Muslime leben in Deutschland? Eine Hochrechnung über die Anzahl der Muslime in Deutschland zum Stand 31. Dezember 2015. Working Paper 71 des Forschungszentrums des Bundesamtes. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg
- Marie-Sophie Deuter** B.Sc. Geographische Wissenschaften, studiert den M.A. Urbane Geographien an der Humboldt-Universität zu Berlin und arbeitet dort am Geographischen Institut in der Abteilung für Angewandte Geographie und Raumplanung.
- Anna Mantel** B.A. Staatswissenschaften, studiert den M.A. Sozialwissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin und arbeitet dort am Geographischen Institut in der Abteilung für Angewandte Geographie und Raumplanung. Forschungsschwerpunkte: Stadtforschung, soziale Ungleichheit.
- Susen Engel** Dipl.-Soz.Wiss., studierte Sozialwissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin und ist dort wissenschaftliche Mitarbeiterin am Geographischen Institut in der Abteilung für Angewandte Geographie und Raumplanung. Forschungsschwerpunkte: Stadtforschung, Migrations- und Integrationspolitik.